

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **13 (1857)**

Heft 25

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wostgeiz

Honny soit qui
mal y pense.

13. Bd.
1857.



N^o. 25.
20. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Hilarius Immergrün setzt sich und seine Familie selber in's Blättli.

Mitburger Heinrich, Du weißt wohl, daß ich eizter taub werde, wenn Du mein Tagebuch verpublicirst; dießmal aber will ich selber Doppis in's Blättli setzen. Ich muß meinen Kragen leeren, sonst versprengt es mich.

Weißt wohl, daß ich gelobt habe, nicht auf dem Isebahn zu reiten, bis es an mindern Leuten probirt worden, ob es nicht risgirlich ist. Aber ein Thurmwächter ist leider nicht süßerän, wenn er noch so süßer über's Nierenstück ist! Komme am letzten Sunntig vom Thurm aben zum Mittagessen. Stellt mir da meine Frau ein Dozzend Solothurner-pastetli auf; das Elisi hatte einen Studentenhaber für mich gemacht und ein Nierebröttisli mit Chöpplisalot vor mich hingesezt. War so zufrieden mit der Welt, als ich diese schöne Gegend sah, daß ich Alles vergaß, den Thurm und die Verwaltig. Ist aber bald anders gekommen. Hatte eben den Löffel am Zwecheli abgepußt, um in den Studentenhaber zu stechen, da sagte meine Frau: „Echön Wetter heut, Hilari!“ und das Elisi meinte: „Es fahren heute gewiß viele Leute mit dem Isebahn.“ Ich, Züttel, merkte noch nichts, bis der Eusebi sagte: „Vater, wir haben heut ausgemacht, daß Ihr uns mit dem Isebahn nach Grenchen führen müßet zum Götli.“ — Was wollte ich machen? das Bröttisli war exellent gewesen, und hatte ich am Morgen vier Engländer Herren den Feuerzeiger gezeigt auf dem Thurm und sie durch das Spectiv

buren lugen lassen um's Geld. Sagte also Ja. War aber eigentlich unnöthig gewesen, das Elisi hatte sein braunes Hafendeckeli mit den Spizlenen unten duren schon parat und das Mantilli, das mich auch schwer Geld gekostet hat; meine Alte sezte einen großen Gartenhut auf mit einem langen Bündel hinten aben. Alle fremden Damen gummi soh haben solche, sagte sie. Ich zog also meinen Frack von 1834 an, und so gingen wir zum Bahnhöfli.

Begegneten auf dem Wege dem Omnibus, der uns einlud einzusitzen, es sei ihm von wegen der guten Gesellschaft und gar zu langweilig, einzig hin und her zu fahren. War aber eine schöne Confausion auf dem Bahnhöfli; standen die Leute an, wie bei den Chapenzinern zu Ostern und wollten Bolleten haben.

Wäre nicht der Eusebius bei mir gewesen, der Bagennett-Fechten gelernt hat, als er im Hof war, so stünden wir jetzt noch da in der heißen Sonne. Eusebius nahm vier Bolleten zweiter Platz für hin und her und wieder zurück und führte uns dann in den Wartsaal, wo die vornehmen Leute inen gehen. Wenn das ein Wartsaal ist, was ist denn mein Zimmer auf dem Thurm! Wollte da meine Frau auf das Kanape sitzen von wegen ihrer schwachen Constitution, aber nä ä, da muß jeder sein Polster selber mit bringen, wenn er gepolstert sitzen will. Meine Alte wäre froh

gewesen, wenn sie nur einen Stuhl gehabt hätte. Die IJfenbahnherren haben aber meinen Mitbürgern nur 12 Stühle gegönnt; wer nicht sitzen kann, muß stehen. Hat mich das Elisi gedauert, das auch stehen mußte. Wollte aus Chlb aus der Wassergutteren trinken, die auf dem hölzigen Mar-mortische stand; war aber das Wasser so lau wie Wullenblüemlithee. Ist halt gar weit bis zum Brunnen, und hat der Thürhüter gar viel zu thun. Ist daher nicht zu verwundern, daß er die Wartstüblithüre nicht auf machte, als der Mocolotif abpfeifen wollte. Eusebi schlug die Thürfenster ein und rief: „Löt üs üse, mer wei au mitfahre.“ Ist schön angeraucht worden deshalb von dem Thürhüter; muß halt einer grob sein, wenn er so ein Pöstli hat.

Wollten jetzt einsteigen in die zweite Classe; war aber schon angefüllt. Sagte daher dem Condüteur, wir wollten in einen andern Wagen gehn; da pfiß der Mocolotif, und wir waren gefangen. Zuletzt fand ich noch einen Platz, wo eine Person sitzen konnte. Saß also ein, nahm die Alte auf den Schoos mit ihrem Gartenhut, das Elisi setzte sich auf die Mutter, und der Eusebi stand dazu Schildwache, damit uns Niemand den Platz nehme.

Ist gar ein anmuthiges Fahren mit dem IJfenbahn und gar nicht kalt, im Conteräri. — In Grenchen konnte ich es nicht mehr länger aushalten; das Fahren und das Bröttisli hatten mir Durst gemacht. Wir stiegen also aus, um gogen ein Nidlenkase go nehmen.

Da sind wir aber schön angekommen; waren mehr Leute im Bad als im Städtli am Lieberhergetstag. Platz war weder zum Sitzen noch zum Stehen, und als ein Urimacher dem Elisi offerirte, es könne ihm auf die Knie sitzen, flohen wir in's Freie. War gut, daß meine Alte ein Stück kalte Pastete mitgenommen hatte; die verzehrten wir und sahen dazu den Spritzbrunnen an. Endlich hieß es: Jetzt ist Platz zum Kafetrinken. Wir setzten uns, und eben wollte das Elisi einschicken, da pfiß der verfluchte Mocolotif schon wieder von Biel oben aben. Ungeessen und ungetrunken mußten wir zum Bahnhüslein aben springen, wenn wir nicht zu Fuß in's Städtli wollten.

„Zweite Classe für vier Mann“, rief ich dem Condüteur: „Alles besetzt,“ sagte dieser. „Aber ich habe ja Bolleten für hin und her und wieder zurück,“ schrie ich im gerechtesten Zorn. „Kann nicht helfen, gehen Sie auf den dritten.“

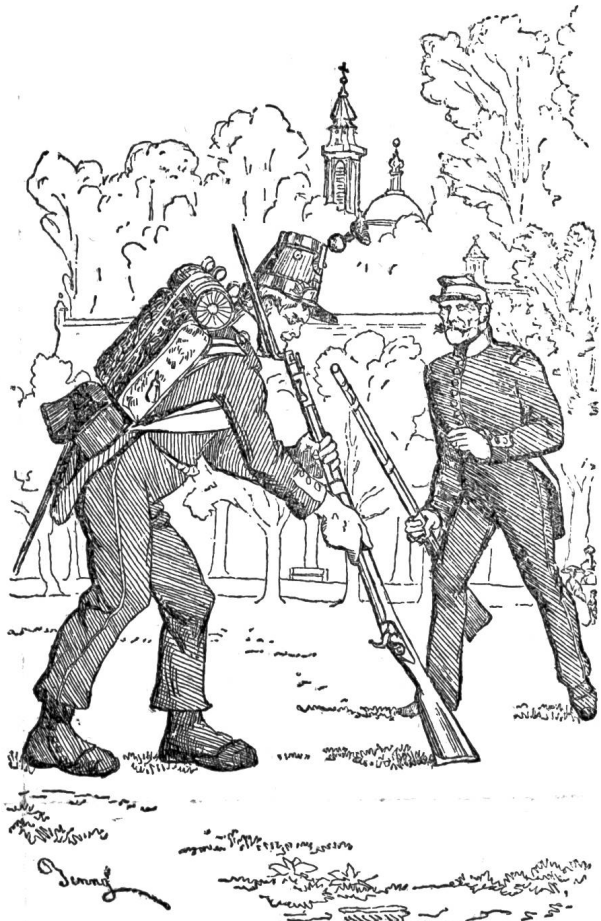
Gingen also zur dritten Classe. „Kein Platz mehr, nicht einmal zum Stehen,“ schrie hier der Condüteur. „Aber Himmel Donnerwetter, ich habe ja Bolleten auf den zweiten Platz, bin Burger und Thurmwächter; ich mache Sie für alle Folgen verantwortlich, wenn der Thurm heut Nacht nicht besetzt ist.“ — Hatte der Mann nicht die Unverschämtheit mich auszulachen! aber das Elisi briegte: „Jetzt wird der Vater abgesetzt.“ Das rührte den Wüthrich, und er brüllte uns sanft an: „Steigt in Tüfels Namen in den Gepäckwagen oder bleibt hocken.“ Schon pfiß der Mocolotif wieder, da nahm Eusebi das Elisi, ich die Alte und küpften sie in den Gepäckwagen. „So was ist einem ehrlichen Burger noch nie passirt; das zeige ich an, sobald ich heimkomme,“ schrie ich aus dem Gepäckwagen in die grüne Natur hinaus. Da bemerkte ich erst, daß auch mein Freund, der Caplan mit christlicher Ergebung auf einer Kofferin saß im Gepäckwagen. Das besänftigte meinen Zorn, und ich sagte dem Kaplan: „Wenn Das am grünen Holze geschieht, was wird erst einem Thurmwächter geschehen.“

In's Städtli sind wir gekommen, bin aber nicht mehr auf den Thurm aufen selben Abend, maßen meine Glieder nur noch an einem Schnürli zämmehingen von wegen der Erschütterung. Das Elisi hatte sein neues Hafendecklein verloren, und meine Alte einen großen Schränz in ihren schwarzen seidigen Rock gerissen, den sie nur an höchsten Fir-tigen trägt.

Das habe ich in das Blättli setzen wollen, Mitburger Heinrich, damit jeder an mir und meiner Familli ein Exempel nehme, nicht mehr IJfenbahn zu fahren, bis die IJfenbahnherren Raifon annehmen. Einen Prozeß mache ich aber doch und werde auf Beschädigung klagen von wegen dem Schränz meiner Frau und dem Gepäckwagen und dem verlorren Hafendeckeli des Elisi.



Aus dem Rekrutenleben.



Instruktor: Ihr seid jetzt Schildwache vor em G'wehr. Wenn en Offizier vorbei goht, so müend ir g'hörig salutire und is G'wehr rüefe. Verstandel!

Wie die Schildwache beim Anblicke des Offiziers pflichtgetreu i'n's G'wehr ruft: Es chunt en Offizier.

Neue Natur- und Kunst-, Heil-, Bad-, Kur-, und Schröpfanstalt!

Hotel und Pension Elysiumshöhe.

Der Unterzeichnete hat aus der vierten Seite des „Bund“ so wie anderer verbreiteter und vielgelesener Zeitungsblätter des In- und Auslandes die Ueberzeugung geschöpft, daß die Gründung eines neuen Kur- und Badortes in unfrem Vaterland eines der dringendstgefühlten Bedürfnisse sei. Um diese von der leidenden Menschheit schmerzliche empfundene Lücke auszufüllen, hat er sich deshalb entschlossen auf seiner Besitzung „Stinklunke“ die Natur- und Kunstheilanstalt

Elysiumshöhe

mit heuriger Saison dem berg-, bad-, mollen- und mineralwasserbedürftigen Publikum zu eröffnen.

Die Lage der Elysiumshöhe darf sich mit den berühmtesten der Schweiz messen. In der Nähe des anmuthigen Dorfes Kropfgründigen erhebt sich ein sanft schwellender mit üppigem Brombeergebüsche bewachsener Hügel, auf dessen Gipfel, das im leichten gefälligen Oberländerstyl in Holz erbaute Kurhaus gelegen ist. Am Fuße des Hügel's dehnt sich ein schilfumwachsener, seeartiger Weiher, dessen aromatische, heilkräftige Düste besonders an warmen Sommernachmittagen die Luft erfüllen. Schweist das Auge weiter, so erblickt es ein imposantes Torfmoos, dessen dunkle Farbentöne die Seele des Beschauers mit süßmelancholischem Schauer durchwehen.

Am Rande des vorerwähnten See's sprudelt

die reichliche **Mineralquelle**. Eine sorgfältige Analyse ergab als hauptsächlichsten Gehalt einen doppelt kohlensauren, jod- und bromnatriumhaltigen bräunlichen Limus, so daß also der Brunnen der Elysiumshöhe zu den stärksten Limofrenen gerechnet werden kann. Mit etwas Essig vermischt und übernacht auf Schuhnägel gegossen, verwandelt sich der Gesundbrunnen in ein äußerst kräftiges Eisenoxidul. — Ueberdies ist den Kurgästen Gelegenheit geboten je nach Bedürfnis warme und kalte Wasser-, Luft-, Dampf-, Schlamm- und Sandbäder zu nehmen; so wie auch jeden Morgen frische Kuh-, Ziegen-, Schaaf-, Pferde- und Eselmolken zur Disposition stehen.

Nach der Aussage unserer größten medizinischen Autoritäten wird der neue von mir eröffnete Kurort höchst wirksam in Fällen der plethoria marsupii und der hypertrophia bursæ wirken. Nicht minder wird er jungen Damen von 25 bis 35 Jahren empfohlen, die an angustia cordis und der gewöhnlich damit verbundenen aviditas matrimonialis leiden, indem ihnen das so heilsame gemüthliche Zusammenleben mit Kurgästen des andern Geschlechts, die mit vacuum cerebri behaftet sind mit Bestimmtheit versprochen werden darf. Uebrigens wird sich der angestellte Badearzt, Dr. Sensenmann, bestreben durch sein zuvorkommendes Benehmen alle diejenigen, die ihm ihr Zutrauen schenken, möglichst an sich zu fesseln.

Für das **Vergnügen und die Zerstreuung** seiner werthen Gäste zu sorgen, hat sich der Unterzeichnete ganz besonders zur angenehmen Pflicht gemacht. Er hat deshalb nicht ohne bedeutende

Kosten hinter dem Kurhaus eine **Regelbahn** angelegt. Ein Ring, der an einem Bindfaden von der Decke des Speisesaals herunter hängt, in Verbindung mit einem in die Wand geschraubten Hacken, bietet bei weniger günstiger Witterung Gelegenheit zu einem sehr unterhaltenden Gesellschaftsspiel. — Den englischen Gentlemen, welche Freunde des Angelns sind, diene zur Nachricht, daß der kleine See die schönsten und schmackhaftesten **Groppen** enthält. — Jeden Sonntag und Feiertag ist **bal champêtre**, wozu sich die lebenslustige Bevölkerung von Kropfgründlingen, Schnappshäusern und der übrigen Dorfschaften der Umgegend zahlreich einfindet, wodurch dem Beobachter und Freunde der Volks- und Landes sitten Gelegenheit zu mancher interessanten Studie geboten wird, so wie zur Betheiligung an den Nationalspielen des Ringens, Raufens und Zaunsteckenfechtens, welche in der Regel zum Schlusse der Tanzvergnügung aufgeführt werden.

Ein eigens engagiertes grünuniformirtes Musikchor wird, im Schilke des Weiheres versteckt, die Badgesellschaft jeden Abend bis tief in die Nacht hinein mit anmuthigen Vokal- und Instrumentalproduktionen erfreuen.

Da es einzig und allein aufopfernder Gemein sinn ist, welcher den Unterzeichneten bewogen hat, seine „Anstalt zur Erleichterung der Leidenden Menschheit“ zu gründen, so hofft um so zuverlässlicher auf zahlreichen Besuch der Elysiumshöhe

Kreidemann,
Wein-, Bier-, Kaffee-, Gast-,
Bad- und Kurgeber.

Feuilleton.

Aus der Rekrutenschule.

Der décompte am Pret-Tag (basilorisch).

„Herr Lieutenant, sagen Sie mir emol, was hat es auch für ne Bewandtniß mit dem Thee-Conto? — Drei Kaffee hab' i zahlt, aber Thee hab' i nie g'habt.“

Carréfeuer (muzopotamisch).

Instruktor: Auf das Kommando: „drittes und viertes Glied“ löu sech die zwöu vordere Glieder a Bode, daß die hindere über sie us schieße

chönne. — Seh, Hannes, was mache die zwöu vordere Glieder us's Commando „drittes und viertes Glied?“

Hannes: A Bode! —

Criminalistisches.

Examinator: Wie wird der Diebstahl eingetheilt?

Candidat: Man unterscheidet zwischen dem einfachen, dem qualifizirten und (nach einigem Besinnen) — dem privilegirten Diebstahl.

Briefkasten. S. v. B. Nächstens. — F. D. „Freund Postheiri“ bittet Sie wieder zu kommen. — R. s. G. W. Schönen Dank. — J. S. in B. Heute fehlte der Raum. — An die Gule. Beginne herzhaft Deinen Gesang; über das Andere wollen wir mit dem Verleger reden. — An den Hoffrieseur: Lassen wir den Mann auf seinen Lorbohnen ausruhen. — An R. ü. m. i. Soll kommen, wenn möglich. — G. in W. Unsern Dank; soll benugt werden. — An den Aspirante n. Nächstens, heute fehlt Platz. — An Lanzelino. Dito. — M. in B. Wollen suchen, Ihren Wunsch zu beiriedigen.